

# *Antworten mit Fragezeichen.*

## IFRS 4 Phase II

*Vertreter der Schweizer  
Assekuranz äussern sich  
zum aktuellen Entwurf und  
dessen Umsetzung.*

Institut für Versicherungswirtschaft





---

# Vorwort

Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Seit Ende Juli 2010 liegt der Entwurf des internationalen Rechnungslegungsstandards für Versicherungsverträge vor (IFRS). Sie konnten sich also bereits mit dem Inhalt vertraut machen und ihn kommentieren. Wir von PwC und der Universität St. Gallen haben in der Zwischenzeit in der Schweizer Versicherungsindustrie nachgefragt, wie hier die unternehmerischen Herausforderungen von IFRS 4 Phase II eingeschätzt werden.

Unsere Studie zeigt: Das Thema ist hochaktuell, die Frage brisant. 44 Vertreter der Schweizer Assekuranz mit nationaler und globaler Ausrichtung haben unseren Online-Fragebogen ausgefüllt. Die Ergebnisse haben wir mit Meinungen und Ideen aus Experteninterviews mit CFOs und CROs ergänzt. Für Ihre Zeit und tatkräftige Mithilfe danken wir Ihnen herzlich!

Die aktuelle Erhebung beleuchtet sowohl die strategischen Herausforderungen und Auswirkungen als auch die operativen Fragestellungen sowie den heutigen Vorbereitungsstand. Ihre Aussagen haben wir zu sechs Schlüsselerkenntnissen verdichtet. Klar ist: In vielen Aspekten entspricht der

Entwurf nicht Ihren Erwartungen. Ausserdem wird Ihnen der neue Standard viel und komplexe Arbeit bereiten; gegenüber dem Entwurf dürfte er sich kaum noch grundlegend verändern.

Mit den vorliegenden Ausführungen möchten wir Ihnen helfen, IFRS 4 Phase II in Ihrem Unternehmen erfolgreich umzusetzen. Im Anhang dieses Papiers finden Sie eine Checkliste, die Ihnen den praktischen Einstieg ins Thema erleichtert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



Peter Lüsi  
PwC Schweiz



Prof. Dr. Hato Schmeiser  
IVW-HSG

---

# Inhalt

Vorwort	3
Das Wichtigste in Kürze	5
Einführung	6
<b>1. Strategische Herausforderungen und Auswirkungen</b>	<b>7</b>
1.1 Ausgangslage	7
1.2 Offenlegung und Kommunikation mit Investoren	9
1.3 Synergien mit anderen Bewertungskonzepten	11
1.4 Ansätze zur Verbesserung	12
1.5 Weitere Herausforderungen	13
<b>2. Operative Herausforderungen und Status der Vorbereitung</b>	<b>15</b>
2.1 Cashflowprojektionen	16
2.2 Berechnung der Risikoadjustierung	17
2.3 Weitere Themen	18
2.4 Status der Vorbereitung	19
<b>Exkurse</b>	
IASB-Entscheidungen nach der Kommentarphase	8
Internationale Standpunkte und Kommentare	10
IFRS 4 Phase II und andere regulatorische Reformen	14
<b>Checkliste für die erfolgreiche Einführung von IFRS 4 Phase II</b>	<b>20</b>
Studiendesign	21

---

# Das Wichtigste in Kürze

Der neue Standard bringt eine völlig neue Sicht aufs Versicherungsgeschäft. Die Vertreter der Schweizer Assekuranz erachten die Ziele von IFRS 4 Phase II mit dem bisherigen Entwurf als nicht erreicht. Und sie sind sich uneinig darin, ob der neue Standard den heutigen tatsächlich verbessert.

Die Untersuchungsteilnehmer fordern zum Beispiel:

- einen verbesserten Leistungsausweis,
- optimierte Gleichbehandlung der Versicherungssparten,
- eine bessere Anwendbarkeit,
- homogene Bewertungsprinzipien für beide Bilanzseiten und
- klarere Anleitungen für die Umsetzung.

Besonders kritisch betrachten die Befragten die gestiegene, kurzfristige Volatilität der Leistungsmessung. Diese hängt vom Zinssatz ab und ist dadurch kaum steuerbar.

Das International Accounting Standards Board (IASB) hat einige der oben genannten Punkte in dieser oder ähnlicher Form bereits bis Mitte März diskutiert. Dass es die Anwendbarkeit verbessern wollte, lässt sich in der Ansetzung des Vertrags zu Beginn der Deckungsperiode erkennen. Auf eine weitere Detaillierung scheint das Board allerdings zu verzichten: So wird beispielsweise die Vorgabe des Zinssatzes vorläufig nicht konkretisiert.

Für die CFOs und CROs der Schweizer Versicherungsunternehmen stellt die Kommunikation der Geschäftsergebnisse einen der grössten Prüfsteine dar. Da (volumenbasierte) Zahlen weiterhin erwünscht sind, wird Mehraufwand erwartet. Dieser geht aus der Menge und Komplexität der Informationen und aus den zusätzlich erforderlichen Kommunikationsmitteln hervor.

In der Schweiz existieren bereits interne Modelle, die sich für Phase II anpassen liessen. Die Experten sind mehrheitlich von den Synergien der unterschiedlichen Bewertungsmodelle überzeugt. Sie meinen, dass die derzeitigen Systeme mit entsprechenden Anpassungen ausreichen. Wesentliche Herausforderungen sehen die Befragten in der Datenqualität und Modellimplementierung. Eine grosse Unsicherheit bleibt bei den Kosten der Umsetzung.

Die Schweizer Versicherungsbranche hat zum Teil bereits inhaltliche Vorstudien durchgeführt und entsprechende Arbeitsgruppen gebildet. Vereinzelt liegen sogar Aufwand- und Kostenschätzungen vor. Da weder die Ein- noch Überführung von IFRS 4 Phase II bis heute klar ist, hat der Markt den neuen Standard noch nicht umgesetzt. Das notwendige Know-how ist jedoch vorhanden.

# Einführung

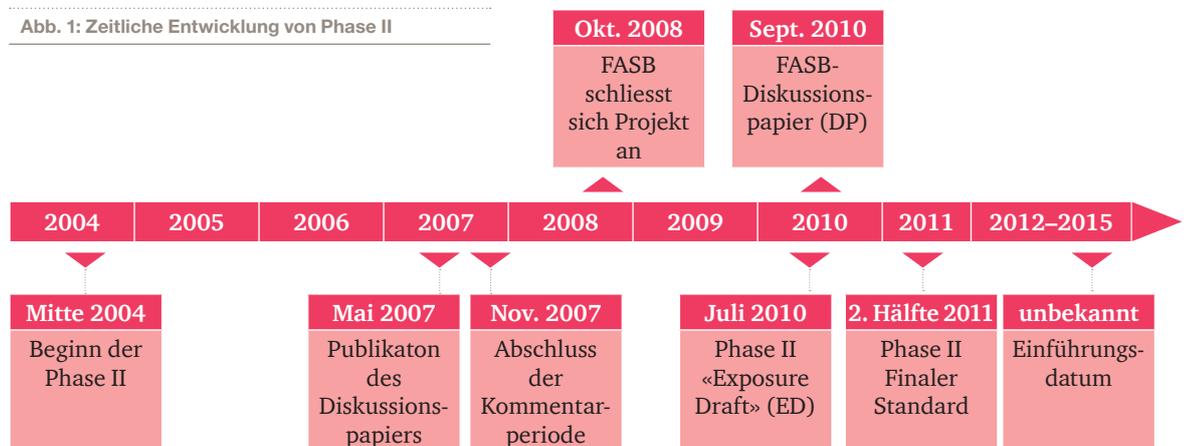
Der aktuelle IFRS-4-Standard für Versicherungsverträge ist seit März 2004 veröffentlicht und resultiert aus der ersten Projektphase des IASB. Er vereint verschiedene internationale Buchhaltungspraktiken für Versicherungsforderungen.

Phase II des Projekts startete Mitte 2004, als das IASB eine entsprechende Arbeitsgruppe ins Leben rief und mit Diskussionspapieren externe Meinungen wie die der Versicherer einholte. Das Gremium erarbeitete verschiedene Bewertungsansätze und weitere Themen. Das Financial Accounting Standards Board (FASB) als amerikanisches Pendant zum IASB integrierte sein eigenes Vorhaben ins IASB-Projekt. Im Juli 2010 gab das IASB den neuen Entwurf des IFRS-4-Standards für Versicherungsverträge heraus und beendete die Befragungsperiode vier Monate später. Zurzeit wertet es die Kommentare aus und führt eine zweite Felduntersuchung durch. Die Ergebnisse werden mit dem definitiven Standard publiziert; vorgesehen dafür ist Ende Juni 2011, dieses Ziel kann sich aber nach hinten verschieben. Ein genaues Einführungsdatum bleibt offen.

Im Gegensatz zu Phase I verfolgt der neue Standard einen Ansatz, der nicht nach Geschäftsart unterscheidet (Leben versus Nichtleben, Erst- versus Rückversicherung). Das IASB schlägt ein neuartiges, marktkonsistentes Bewertungsmodell vor. Gleichzeitig soll eine neue Darstellung der Gewinn- und Verlustrechnung die einzelnen Profitabilitätstreiber getrennt ausweisen.

Gegenstand der aktuellen IASB-Diskussion sind aktuarielle Themen wie zum Beispiel die Wahl des Diskontzinses und der Risikoadjustierung. Daneben spielen vertragliche Punkte eine Rolle, etwa die Definition, das Unbundling und die Abgrenzung von Versicherungsverträgen. Verbleibende, buchhalterische Themen sind die Präsentation der Gewinn- und Verlustrechnung (Marge versus Volumen), die Anerkennung von Umsätzen, Übergangsmassnahmen oder die Offenlegung.

Abb. 1: Zeitliche Entwicklung von Phase II



# 1. Strategische Herausforderungen und Auswirkungen

## 1.1 Ausgangslage

Die bisherige Jahresberichterstattung ist geprägt von technischen und branchenspezifischen Eigenschaften und der Darstellung und Abgrenzung von Volumengrößen auf aggregierter Ebene. Dabei unterscheiden sich die Ansätze heute, von der spartenspezifischen Modellierung zwischen Leben und Nichtleben bis hin zur Profitabilitätsanalyse und deren Aussendarstellung. Stakeholder wie Aktionäre oder Analysten bemängeln die Transparenz des heutigen Standards. Sie neigen dazu, Versicherungsunternehmen im Vergleich zu anderen börsenkotierten Unternehmen unterzubewerten.

**Der neue Standard revolutioniert die Berichterstattung. Er zeugt vom Glauben an die Effizienz des Finanzmarkts.**

Ein einheitlicher Reporting-Standard für Versicherungen soll branchenübergreifende Vergleichsmöglichkeiten schaffen. Wie? Indem eine marktkonsistente Marge eingeführt und die Erfolgsrechnung anders dargestellt wird. Die klassische Darstellung der Versicherung weicht einer getrennten Betrachtung von Erfolgskomponenten der Investments, der Dienstleistung und der Versicherung. Diese Komponenten sollen marktkonsistent bewertet werden, deren Ergebnis sowie die Veränderung der Annahmen in die Gewinn- und Verlustrechnung fließen.

**Der neue Standard bringt eine völlig neue Betrachtung des Versicherungsgeschäfts.**

**Die Versicherungsindustrie erachtet die Ziele des Standards als nicht erreicht. Sie ist sich uneinig, ob das neue Regelwerk eine Verbesserung gegenüber dem bestehenden darstellt.**

**Bei den internen Zielen für die Umsetzung gibt es keinen Favoriten.**

Ob und wie sich ein effektiver Mehrwert aus IFRS 4 Phase II quantifizieren lässt, ist zurzeit noch unklar. Für die Schweizer Versicherungsindustrie stehen zum Zeitpunkt der Studie die Kosten für den neuen Standard im Vordergrund.

**Die angestrebten Ziele werden nicht erreicht.**

Die Schweizer Assekuranz ist sich uneinig, ob die geplante Darstellung die gegenwärtige verbessert. Eine Mehrheit meint, dass die branchenübergreifende Vergleichbarkeit mit dem gegenwärtigen IFRS-4-Entwurf nicht erreicht wird. Bei den internen Zielen für den neuen Standard ist ebenfalls kein deutlicher Trend erkennbar: Von «Compliance» über «Kommunikation/Information/Vergleichbarkeit» bis hin zu «Wettbewerbsfähigkeit» bleiben die Nennungen heterogen.

## IASB-Entscheidungen nach der Kommentarphase

Das IASB begutachtete die Ergebnisse der Kommentarphase im Januar 2011. 248 Briefe waren eingegangen und wurden im Internet veröffentlicht. In den darauffolgenden Meetings von Januar bis März 2011 fällte das Board vorläufige Entscheidungen: Einige Kommentare wurden berücksichtigt, viele auch nicht.

Das IASB scheint grundsätzlich an seinem Entwurf festzuhalten:

- Der Anwendungsbereich bleibt im Wesentlichen unverändert. Gewisse Änderungen betreffen Festpreis-Dienstleistungsverträge. Die Regelung der finanziellen Garantien wurde überarbeitet.
- Das Board verlangt, dass die verwendeten Diskontsätze mit den aktuellen Marktzinssätzen übereinstimmen.
- Die Realisierung der Verluste geschieht weiterhin sofort, während die Gewinne über die Zeit verrechnet werden.

***Der Entwurf bleibt weitgehend bestehen. Im Gegensatz zur Forderung der Studienteilnehmer will das IASB den neuen Standard nicht konkretisieren (beispielsweise beim Zinssatz).***

***Trotzdem verfolgt das Board pragmatische Ansätze für die Implementierung, wie etwa mit dem Beginn der Deckungsperiode des Versicherungsvertrags.***

Im Gegensatz zur Anregung der Studienteilnehmer sieht das IASB keine Konkretisierungen des Standards vor; die Wahl des Zinssatzes wird voraussichtlich nicht konkretisiert. Es ist unwahrscheinlich, dass detaillierte Ausführungen an anderer Stelle folgen.

Wie von den CFOs und CROs gefordert, bleibt das IASB bei der Implementierung pragmatisch und behält die Gleichbehandlung der Sparten grundsätzlich bei. Konkret heisst das:

- Die Abzinsung von Nichtleben-Verträgen bleibt obligatorisch. Eine Ausnahme ist für das sogenannte Short-Tail-Geschäft vorgesehen. Das Weglassen der Diskontierung setzt einen unwesentlichen Einfluss voraus. Detailangaben hierzu folgen.
- Die Abschlusskosten sollen neu auf Portfolioebene berücksichtigt werden. Und: Es ist nicht zwischen erfolgreicher und erfolgloser Akquisition zu unterscheiden.
- Der Ansatz der Versicherungsverträge soll bei Deckungsbeginn erfolgen.

Gerade mit dem letzten Punkt bestätigt das IASB, dass der Aufwand den Mehrwert kaum rechtfertigt. Ausserdem erhöht es mit dieser Entscheidung die Übereinstimmung mit anderen Standards. Offen bleibt, was mit verlustdrohenden Verträgen geschehen soll, bei denen Rückstellungen vor Deckungsbeginn gebildet werden müssen.

## 1.2 Offenlegung und Kommunikation mit Investoren

Die Kommunikation der Ergebnisse stellt aus Sicht der befragten CFOs und CROs eine der bedeutendsten Herausforderungen dar. Eine vollständige Ablösung der bisherigen Berichterstattung wird es ihrer Meinung nach mittelfristig nicht geben. Denn: Die volumenbasierten Zahlen bleiben für den Leser notwendig und hilfreich. Die meisten Führungskräfte meinen, dass der neue Standard die heutige Vergleichbarkeit und Transparenz nicht erhöht. Also wird eine zusätzliche Offenlegung nötig.

**Der Standard schafft keine Transparenz. Versicherungsbuchhaltung bleibt eine dauernde Weiterführung von Annahmen und Schätzungen.**

Die meisten Entscheidungsträger sind überzeugt, dass die Rechnungslegung bei Bewertungsfragen auf Annahmen, Modellen und Schätzungen basiert und die Vergleichbarkeit mit anderen Branchen dem Benutzer und dessen Interpretation der Daten überlässt.

Die Einschätzung der Unternehmensleitung deckt sich mit den Ergebnissen der Online-Umfrage. Im Vergleich zur heutigen Situation steigen mit dem neuen Standard sowohl das Volumen der Offenlegungsanforderungen als auch der Aufwand für die Produktion. Knapp zwei Drittel der Befragten (65%) schätzen die Zahl der neuen Offenlegungsanforderungen als deutlich höher, ein gutes Drittel (35%) als höher ein. 85% der Umfrageteilnehmer beurteilen den Aufwand für die Produktion der dazugehörigen Zahlen als deutlich höher. Weniger als 5% erachten den Aufwand als vergleichbar.

Die erhöhte Komplexität der Zahlen wird eine genauere Erklärung der Geschäftsergebnisse erfordern. Damit entsteht Mehraufwand (vgl. Abb. 2). 95% der Spezialisten schätzen, dass die Zahlen mehr bis deutlich mehr erklärt werden müssen als heute. 90% werden ihre Investoren mit mehr bis deutlich mehr vertieften Analystenpräsentationen versorgen, 86% werden mehr bis deutlich mehr Informationen zusätzlich offenlegen.

**Die Studienteilnehmer sehen die Kommunikation der Ergebnisse als zentrale Herausforderung.**

**Mehraufwand in der Kommunikation entsteht aus Volumen, Komplexität und zusätzlichen Kommunikationsmitteln.**

Abb. 2: Wie stark werden Sie folgende Kommunikationskanäle im Vergleich zur heutigen Offenlegung einsetzen, um externe Stakeholder angemessen zu informieren?

	Zusätzliche Offenlegung	Vertiefte Analysten- präsentation	Detailliertere Erklärungen der Zahlen	Workshops
deutlich weniger bis weniger	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
ähnlich	13.6%	10.5%	4.8%	35.3%
mehr	40.9%	47.4%	57.1%	47.1%
deutlich mehr	45.5%	42.1%	38.1%	17.6%

## Internationale Standpunkte und Kommentare

Die Kommentarphase machte geografische Unterschiede bei den Standpunkten zum Entwurf deutlich. Besonders aufschlussreich sind wiederkehrende Themen in den US-Briefen und der Kommentar der European Financial Reporting Advisory Group (EFRAG).

Anders als Europa unterstützen die Vereinigten Staaten den einfachen Margenansatz (Composite Margin). Damit stehen sie dem bisherigen FASB-Ansatz näher. Sollte der IASB-Vorschlag dennoch zur Umsetzung kommen, wird die Fixierung der Residualmarge zu Beginn und deren Abschreibung über die Zeit von beiden Seiten kritisiert. In der EU empfiehlt die EFRAG für eine verbesserte Vergleichbarkeit spezifische Anforderungen an die Veröffentlichung im Anhang.

Leichte Meinungsverschiedenheiten zeigen sich auch bei der Diskontierung und beim Unbundling. Die EFRAG akzeptiert grundsätzlich die Vorschläge zur Diskontierung. Trotzdem fordert sie eine weitere Umsetzungsrichtlinie für die Wahl des Zinssatzes und eine deutlichere Anleitung für die Liquiditätsprämie. In den USA allerdings sieht man einen Widerspruch zwischen einer ständigen Anpassung der Zinssätze und einer langfristigen Haltestrategie des

Versicherers. Ausserdem werden hier weitere Probleme bei der Anwendbarkeit und Vergleichbarkeit durch fehlende Marktstandards der Liquiditätsprämie geortet.

Beim Unbundling allerdings ist man sich über die widersprüchliche und teils unklare Anleitung im Entwurf einig. Während die Europäer dem Thema insgesamt eher kritisch gegenüberstehen, sehen die USA darin auch Vorteile.

Gleichlautende Forderungen existieren zu diesen Punkten:

- Betrachtung der Akquisitionskosten auf Portfolioebene;
- Präsentation der Erfolgsrechnung inklusive Volumengrössen;
- Einwände zur bisherigen Übergangsregelung, speziell durch die Lebensversicherer;
- weitere Betrachtung der Resultate aus den Feldversuchen.

Ablehnend äussern sich die USA gegenüber dem vereinfachenden Modell für Verträge mit kurzen Laufzeiten. Vertreter der Schadenversicherung sind der Meinung, dass die aktuelle Regelung gut kommunizierbar ist und das Geschäftsmodell passend wiedergibt.

Die EFRAG schliesslich befürchtet eine ungleichmässige Bewertung von IFRS 4 und IFRS 9, da Teile der Anlageseite zum Restbuchwert bilanziert werden.

## 1.3 Synergien mit anderen Bewertungskonzepten

Nicht nur IFRS 4 Phase II, sondern auch Solvency II, Swiss Solvency Test (SST) und Market Consistent Embedded Value (MCEV) arbeiten mit marktkonsistenten Bewertungen. Die verschiedenen Konzepte sind sich bei der Modellierung des Versicherungsportfolios in vielerlei Hinsicht ähnlich.

### Konzeptuell ist vieles gleich.

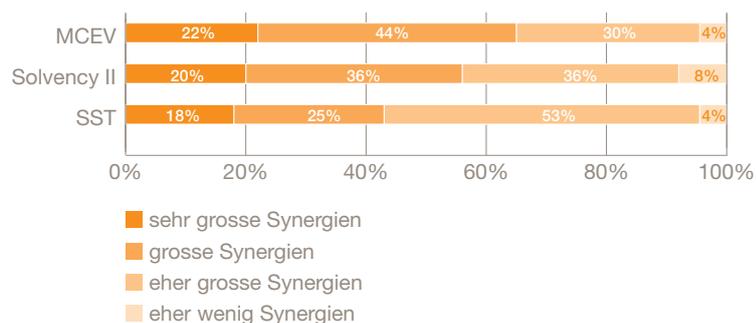
Das meinen auch die befragten Spezialisten (vgl. Abb. 3). Mehr als 90% erwarten grosses Synergiepotenzial in der Modellierung. Nur ein sehr kleiner Teil sieht eher wenig bis keine Synergien.

Worin bestehen diese Synergien? Alle Konzepte bewerten die Versicherungsunternehmen aus einer ökonomischen Perspektive. Mit stochastischen Cashflowprojektionen, einer Risikoadjustierung und der Diskontierung über relevante Zinskurven sind die Basismodelle relativ ähnlich.

Wir empfehlen zu prüfen, ob sich diese Modellkomponenten teilweise oder ganz verwenden lassen. Sie bieten eine willkommene Chance, in der Implementierung Kosten zu sparen. In der Evaluation gilt es allerdings, die verschiedenen Anforderungen an die Umsetzung frühzeitig zu berücksichtigen: diese können sich nach funktionalen, technischen, leistungs- oder benutzerspezifischen Aspekten unterscheiden.

### **Die Versicherungsspezialisten sehen Synergien mit anderen Bewertungsansätzen.**

Abb. 3: Mit welchen anderen Bewertungskonzepten sehen Sie für die Modellierung die grössten Synergien?



## 1.4 Ansätze zur Verbesserung

Die Entscheidungsträger wünschen sich einen verbesserten Leistungsausweis, mehr Gleichbehandlung, Praktikabilität, konforme Bewertung für die Aktiv- und Passivseite und konkretere Anweisungen in der Umsetzung.

In den Interviews äusserten sich die Geschäftsleitungsmitglieder darüber, wie sie den vorliegenden Entwurf zu IFRS 4 Phase II verbessern würden. Uneinig sind sie sich vor allem in der Frage, ob ein einheitlicher Reporting-Standard für Versicherungen überhaupt notwendig ist. Einige betonten, eine veränderte Berichterstattung sei erforderlich, um neue Investoren zu gewinnen.

Dies sind die meistgenannten Optimierungsansätze für einen neuen Standard:

1. Der neue Reporting-Standard soll die operative Leistung besser und getrennt von externen Veränderungen darstellen. Die Volatilität muss dabei nicht unbedingt aus den Ergebnissen eliminiert werden; allerdings sollte sie die Realität abbilden und nicht nur modellbasiert sein.
2. Bei der Modellierung von Versicherungsverträgen sind einige Verbesserungen notwendig. So zum Beispiel die Gleichbehandlung von Leben- und Nichtleben-Verträgen, die bei einer laufzeitabhängigen Betrachtung fehlen könnte.

3. Der neue Standard soll pragmatisch und gut umsetzbar sein. Je einfacher er ausgestaltet wird, desto besser lassen sich die Kommunikation mit den Investoren und die Prüffähigkeit sicherstellen.
4. IFRS 4 Phase II und IFRS 9 sind aufeinander abzustimmen, um ungleiche Bewertungen zu vermeiden.
5. Der Standard muss deutlich präskriptiver und konkreter werden, damit sich Versicherungsunternehmen untereinander vergleichen lassen.

### Zwischen Präzision und Prinzipien zeigt sich ein Zielkonflikt.

Die CFOs und CROs betonten, dass der neue Standard für Versicherungsverträge prinzipienbasiert bleiben sollte, um eine gewisse Flexibilität zu ermöglichen. Andererseits verlangt eine deutliche Mehrheit klare Regeln, die eine Vergleichbarkeit der Versicherungsunternehmen sicherstellen. Fraglich bleibt, wie weit der neue Standard Regeln vorschreiben und gleichzeitig prinzipienbasiert sein kann.

***Die Entscheidungsträger wünschen sich einen verbesserten Leistungsausweis, mehr Gleichbehandlung, Praktikabilität, eine konforme Bewertung für die Aktiv- und Passivseite und konkretere Anweisungen.***

## 1.5 Weitere Herausforderungen

Mit IFRS 4 Phase II benötigen die Versicherungsunternehmen zusätzliche Daten, die bisher nicht zur Anwendung kamen. Einige dieser Daten sind vorhanden, etwa im Datawarehouse oder in den bestandsführenden Systemen. Andere wiederum müssen neu erhoben werden.

Die Qualität und Verfügbarkeit der Daten stellen für die befragten Spezialisten die grösste Herausforderung des neuen IFRS-Standards dar.

Als ebenfalls zentral gelten Systemanpassungen, die Modellimplementierung und die Kommunikation mit den Stakeholdern. Projektmanagement, Berichterstattung und die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen scheinen für die Umfrageteilnehmer weniger entscheidend.

Als weitere Herausforderungen wurden genannt:

- die Vergleichbarkeit, also eine gleiche Interpretation und Umsetzung in allen Versicherungsunternehmen (innerhalb der Schweiz und international);
- ein generelles Umdenken bei den Investoren und in den Versicherungsunternehmen selbst;
- die Kompatibilität mit Solvenzrichtlinien, insbesondere SST und Solvency II, sowie mit anderen Rechnungslegungskonzepten und lokalen Richtlinien;
- die neuen, umfassenden Präsentationsanforderungen.

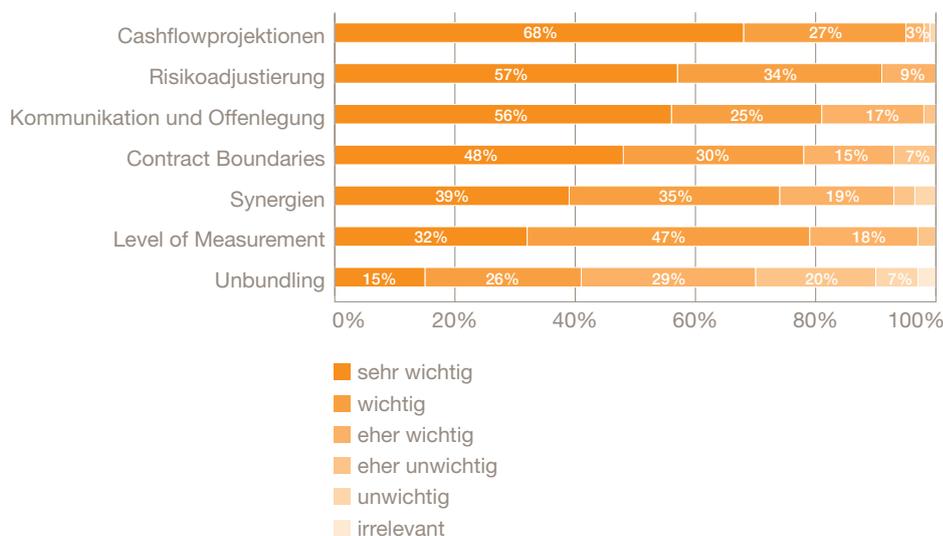
Gerade die Vergleichbarkeit geht als zentrale, zusätzliche Aufgabe aus der Umfrage hervor. Einige CFOs äusserten sich besorgt, dass eine laschere Umsetzung in anderen Ländern die Vergleichbarkeit verringern und Schweizer Versicherungsunternehmen benachteiligen könnte.

### **Die Schweizer Versicherer erachten die Umsetzung als wichtigste Herausforderung – insbesondere die Datenqualität, Systemanpassung und Modellimplementierung.**

Bei der Modellimplementierung müssen die Versicherer verschiedene Konzepte des neuen Standards umsetzen. Zum Beispiel sollen sie den Cashflow projizieren und die Risikoadjustierung berechnen. Die Experten sind überzeugt, dass die Cashflowprojektionen die Umsetzung am stärksten beeinflussen werden, gefolgt von der Risikoadjustierung, der Kommunikation und der Offenlegung.

Als weniger relevant, aber nicht unwichtig sehen die befragten Versicherungsspezialisten Synergien, Level of Measurement und Unbundling.

Abb. 4: Als wie relevant schätzen Sie die folgenden Themen für die Implementierung von IFRS 4 Phase II ein?



# IFRS 4 Phase II und andere regulatorische Reformen

Nicht nur die IFRS-Standards, sondern auch andere Konzepte der Regulierung und Rechnungslegung erleben derzeit tiefgreifende Reformen. Solvency II soll bis Ende 2012 implementiert werden. Die MCEV-Prinzipien dürften voraussichtlich ab Ende 2011 zur Anwendung kommen. Und in einem White Paper schlägt die EU eine Richtlinie vor, die sicherstellt, dass alle EU-Mitgliedsstaaten einen Konkursicherungsfonds mit bestimmten Mindestanforderungen vorweisen können. Kurz: Die europäische Versicherungsindustrie steht vor einem umfassenden Wandel. In Abbildung 5 findet sich ein Überblick über die Historie der verschiedenen Konzepte.

## Was bedeuten diese Reformen für die Anspruchsgruppen?

Den Versicherungsunternehmen steht ein hoher Mehraufwand für die Umsetzung bevor. In erster Linie müssen sie neues Fachwissen über die Projektion von Cashflows aufbauen. Obwohl die verschiedenen Reformen und Konzepte Synergien aufweisen, unterscheiden sie sich besonders in den Details, da sie unterschiedliche Ziele verfolgen. Einerseits verteilen ungleiche Geschwindigkeiten der Einführung den Aufwand über einen längeren Zeitraum. Andererseits ist die Entwicklung der einzelnen Standards ungleich fortgeschritten, sodass sich die Synergien wegen Unklarheiten und Unsicherheiten kaum effizient nutzen lassen. Solvency II und die Konkursicherungsfonds schützen die Versicherungsnehmer vor der Insolvenz ihres Versicherers. Jedoch bleibt fraglich, ob die Verknüpfung eines strengen Solvenzregimes wie Solvency II oder SST mit Konkursicherungsfonds nicht zu Redundanzen führt, sodass die zusätzlichen regulatorischen Kosten die Prämien

unnötig erhöhen. Investoren erhalten dank der geplanten Neuerungen detailliertere und vielfältigere Informationen für eine marktnahe Bewertung der Versicherungsunternehmen. Gleichzeitig müssen sie die Zuverlässigkeit dieser Informationen prüfen, die Vielfalt der Werte verstehen und richtig interpretieren (Finanzmarktwissen).

Wir erachten es als entscheidend, dass die vier Konzepte als Ganzes betrachtet werden, da sie sich in vielen Aspekten gegenseitig beeinflussen. Werden alle vier Reformen wie geplant durchgesetzt, sollten deren Einführung und Zeitpläne aufeinander abgestimmt werden. So liessen sich die regulatorischen Kosten für die Versicherer – und damit auch für die Versicherten – reduzieren.

*Siehe auch: Comparison of Stakeholder Perspectives on Current Regulatory and Reporting Reforms, J. Wagner und A. Zemp, LVW-HSG Arbeitspapier (2011).*

Abb. 5: Verschiedene Konzepte der Regulierung und Rechnungslegung, die zurzeit komplett überarbeitet werden.

	Solvenzbestimmungen	Konkursicherungsfonds
Regulierung	Seit den 70er-Jahren: lokale, aufeinander abgestimmte Kapitalstandards	Seit den 60er-Jahren: Einführung von Konkursicherungsfonds in verschiedenen europäischen Ländern
	2004: Mindestkapitalanforderungen durch Solvency I	2010: uneinheitliche Charakteristika und Entwicklung in Europa
	Ende 2012 (geplant): Einführung von Solvency II	2010: White Paper der Europäischen Kommission über die Harmonisierung von Konkursicherungsfonds in der EU
	IFRS-Rechnungslegungsstandards	Embedded Value Reporting
Rechnungslegung	Vor 2004: kein spezifischer IFRS-Standard für die Rechnungslegung von Versicherungsverträgen	Vor 2004: heterogenes Embedded Value Reporting in Europa
	2004: Einführung von IFRS 4 für Versicherungsverträge	2004: Veröffentlichung der Prinzipien des European Embedded Value (EEV)
	Geplant: IFRS 4 Phase II	Ende 2011 (geplant): Einführung der Prinzipien des Market Consistent Embedded Value (MCEV)

---

## 2. Operative Herausforderungen und Status der Vorbereitung

**Der neue Standard stellt eine operative Herausforderung für die Prozesse und Systeme dar.**

IFRS 4 Phase II betrifft verschiedene operative Bereiche: die umfassende Darstellung der Leistung aus der Vertragserfüllung, aktuarielle Modelle und buchhalterische Prozesse. Der neue Standard fordert Daten, die gegenwärtig kaum genutzt werden oder nicht vorhanden sind. Im Weiteren müssen die Versicherer spezifische Modelle einführen und ihre Systeme entsprechend anpassen.

Schliesslich fliessen die Ergebnisse in die Buchhaltung und Offenlegung ein, was die Anforderungen an transparente Prozesse erhöht: Industrialisierung und Prüfbarkeit werden zentral. Operativ stellen sich neue Herausforderungen, da verschiedene Kernsysteme und Abteilungen betroffen sind.

Die Studienteilnehmer gehen davon aus, dass IFRS 4 diese Systeme beeinflussen wird (in priorisierter Reihenfolge):

1. Aktuarielle Software: für die Bewertung
2. Buchhaltungssystem: für die Berichterstattung
3. Schaden-/Leistungssystem: für die verlangten Daten
4. Policenverwaltung: für die verlangten Daten

Offertsysteme werden sekundär genannt. Sie sind nur so stark betroffen, wie sie mit der Policenverwaltung zusammenhängen.

## 2.1 Cashflowprojektionen

In den meisten Unternehmen existieren interne Modelle für Cashflowprojektionen; nur bei wenigen scheinen solche zu fehlen (14%). Nach Einschätzung der Experten sind diese Modelle nicht direkt mit IFRS 4 Phase II kompatibel. Fast alle Teilnehmer rechnen mit einem hohen bis sehr hohen Anpassungsaufwand (vgl. Abb. 6).

16% der befragten Experten gehen davon aus, dass sich die erforderlichen Cashflowprojektionen mit den gegenwärtigen Systemen durchführen lassen (vgl. Abb. 7). 42% schätzen die Systemeignung als eher genügend ein, weitere 42% als eher ungenügend bis ungenügend.

Nur 4% der Spezialisten meinen, über ausreichend Daten zu verfügen. 64% stufen die Datenverfügbarkeit als eher ungenügend bis ungenügend ein. Bei der Datenqualität sind 74% überzeugt, dass die Verlässlichkeit der aktuellen Daten eher genügend bis genügend ist. Hingegen halten 26% der Befragten die Datenqualität für eher ungenügend. Systemanpassungen werden also nötig sein.

Auf die Frage nach der bevorzugten Systemanpassung antworteten 48% der Umfrageteilnehmer, dass sie ihre Systeme am liebsten leicht anpassen würden (vgl. Abb. 8). 29% befürworteten eine umfassende Anpassung. 13% möchten lieber ein neues System an ihr bestehendes anschließen. Nur 3% würden ein völlig neues System einführen.

Abb. 6: Falls Ihr Unternehmen über ein internes Modell verfügt: Wie hoch ist der Aufwand, dieses Modell kompatibel mit IFRS 4 Phase II zu machen?

Anpassungsaufwand	in Prozent
kein Aufwand	0.0%
geringer Aufwand	10.0%
hoher Aufwand	65.0%
sehr hoher Aufwand	25.0%

Abb. 7: Wie beurteilen Sie die Fähigkeit Ihres heutigen Systems, den Anforderungen von IFRS 4 Phase II bezüglich Cashflowprojektionen zu genügen, und wie die heutige Verfügbarkeit und Verlässlichkeit Ihrer aktuellen Daten?

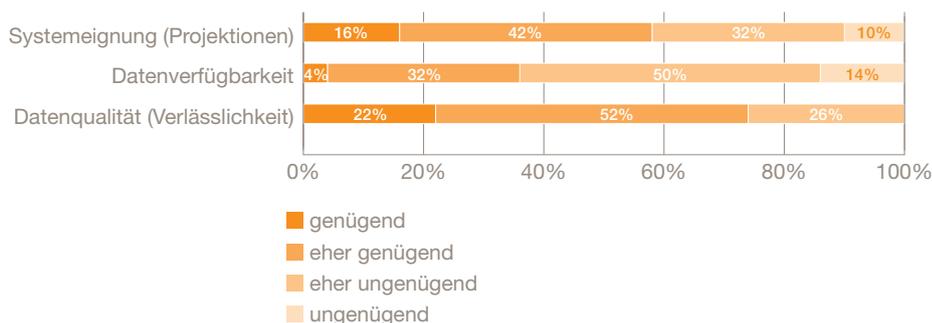
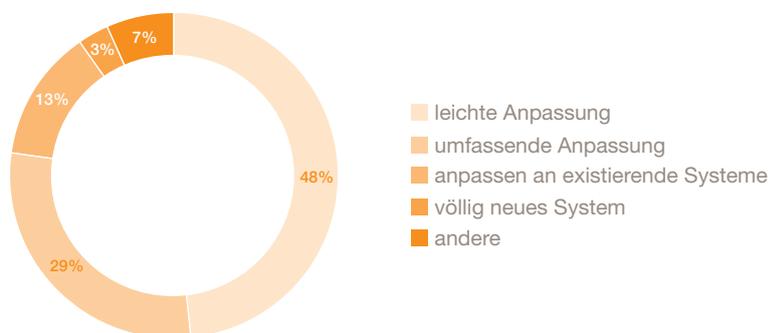


Abb. 8: Welche Methode der möglichen Systemanpassung würden Sie bevorzugen?



**Interne Modelle für Cashflowprojektionen sind vorhanden, aber nicht direkt mit IFRS 4 Phase II kompatibel. Der Anpassungsaufwand wird als hoch erachtet. Die bestehenden Systeme bieten die nötigen Hilfsmittel.**

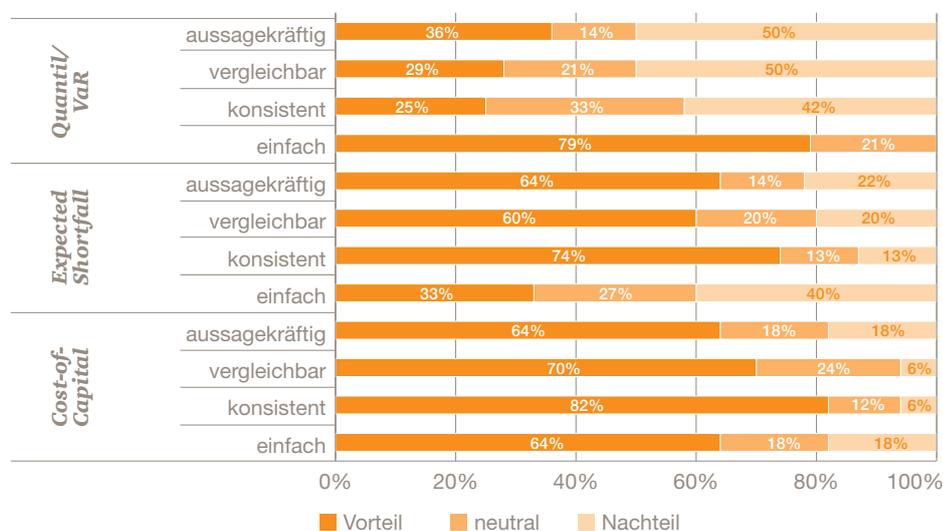
## 2.2 Berechnung der Risikoadjustierung

Im MCEV dient die Kapitalkostenmethode als Referenz für die Bestimmung des «Cost of Residual Non-Hedgeable Risk». In Solvency II besteht die technische Rückstellung aus dem Best Estimate und einer Risikomarge – Letztere wird mit der Kapitalkostenmethode ermittelt. Im SST setzt sich das Zielkapital aus dem Einjahresrisikokapital und dem Mindestbetrag (Market Value Margin) zusammen. Auch dieser wird mit der Kapitalkostenmethode errechnet.

Neben der Ermittlung des Geldflusses und der Abdiskontierung spielt auch die Risikoadjustierung im neuen Standard eine zentrale Rolle in der Bewertung. Sie soll sowohl der Unsicherheit in der Modellierung der Annahmen als auch dem Geschäft Rechnung tragen. Der neue Standard lässt die freie Wahl aus drei Methoden: Knapp zwei Drittel der Erhebungsteilnehmer (63%) bevorzugen die Kapitalkostenmethode, der Rest verteilt sich auf die Expected-Shortfall-Methode (21%) und die Quantil-Methode (16%).

Die Kapitalkostenmethode hat zwei wesentliche Vorteile, die aus Abb. 9 klar hervorgehen: eine bessere Vergleichbarkeit und eine höhere Konsistenz mit anderen Bewertungskonzepten. Interessanterweise ist die Einfachheit der Methode für die Bestimmung der Risikoadjustierung von geringerer Bedeutung. Entscheidend sind die versicherungstechnischen Risiken und deren Umsetzung am Schweizer Markt. Die Untersuchungsteilnehmer sehen die Vergleichbarkeit bei der Quantil-Methode als fraglich, solange das Quantil wie vorgesehen frei wählbar bleibt. Erfahrungen aus der Praxis wie etwa in Australien zeigen, dass sich die Methoden und Parameter auch über eine disziplinierte Veröffentlichung mit der Zeit annähern.

Abb. 9: Wie beurteilen Sie die Vor- und Nachteile der verschiedenen Methoden bezüglich Einfachheit, Konsistenz, Vergleichbarkeit und Aussagekraft?



**Für die Berechnung der Risikoadjustierung favorisiert die Schweizer Assekuranz die Kapitalkostenmethode (Cost-of-Capital-Methode).**

## 2.3 Weitere Themen

### Der Einfluss technischer Themen auf das Produktangebot wird vom Markt nicht überbewertet.

Die Regel der Vertragsgrenzen (Contract Boundaries) wird die Dauer der Cashflowprojektionen beeinflussen. Die befragten Experten glauben, dass die Bestimmung der Vertragsgrenzen für Kollektivlebens-Verträge am schwierigsten sein wird, gefolgt von Rückversicherungen und mehrjährigen Nichtlebens-Verträgen (Abb. 10). Für Einzellebens-Verträge wird die Definition der Vertragsgrenzen als mittelschwer beurteilt. Einjährige Nichtlebens-Verträge werden eindeutig als kleinste Schwierigkeit wahrgenommen. Hier erwarten die Experten hohe Systemanpassungen für die Verfügbarkeit der notwendigen Informationen, den schnellen Datenzugriff und die Richtigkeit der Daten.

Obwohl sich die Vertragsgrenzen ungleich schwerer definieren lassen, vermuten 73% der Umfrageteilnehmer, dass die Contract-Boundary-Regel die angebotene Vertragsdauer nicht beeinflussen wird. 27% gehen von einer Veränderung der angebotenen Vertragsdauer aus.

Der IFRS-4-Entwurf sieht vor, dass Verträge ab dem Datum erfasst werden, an dem der Versicherer nicht mehr aus seinen Verpflichtungen zurücktreten kann. 84% der Spezialisten gehen davon aus, dass ein verändertes Erfassungsdatum zu Prozessanpassungen führen wird; nur 16% erwarten keine derartigen Anpassungen.

#### Schwierigkeiten verbleiben im Unbundling, vor allem bei den Schnittstellen in der Buchhaltung und Modellierung.

Das Unbundling sieht eine Trennung der «Versicherungskomponente» von der «Investmentkomponente» vor und wird damit zum Schlüsselthema. Aus buchhalterischer Sicht ist diese Trennung besonders delikater, da hier auch der IAS 39<sup>1</sup> zum Tragen kommt. Damit wird die Bewertung zusätzlich erschwert.

<sup>1</sup> Hier ist der IASB-Standard mit dem Titel «Finanzinstrumente: Ansatz und Bewertung» gemeint. Dieser regelt den Ansatz und die Bewertung finanzieller Vermögen bzw. von Verbindlichkeiten und Anrechten aus Kaufverträgen nicht finanzieller Gegenstände. Die unterliegende Klassifizierung der Instrumente bestimmt die anzuwendende Bewertungsmethode, insbesondere die faire Bewertung dieser Instrumente.

43% der Teilnehmer erachten das Unbundling als schwierig bis sehr schwierig. Weitere 42% stufen es als eher schwierig, 15% als eher einfach ein. Niemand hält dieses Thema für einfach oder sehr einfach. Das ist insofern verständlich, als fondsgebundene Versicherungen in der Schweiz meistens wie gemischte Versicherungen aufgebaut sind: Die Risikosumme hängt von der Investmentperformance ab.

Die Anforderungen eines Unbundlings wird nach Ansicht der Umfrageteilnehmer vor allem die Modellierung beeinflussen (Abb. 11): 64% der Befragten erwarten hohe bis sehr hohe Auswirkungen. Nur 35% vermuten, dass das Unbundling hohe bis sehr hohe Auswirkungen auf die Kommunikation haben wird. Das Produktangebot ist vom Unbundling wahrscheinlich am wenigsten betroffen.

Abb. 10: Die Regel der Vertragsgrenzen wird die Dauer der Cashflowprojektionen beeinflussen. Wie schwer wird es sein, bei Ihren Produkten die Vertragsgrenzen zu definieren?

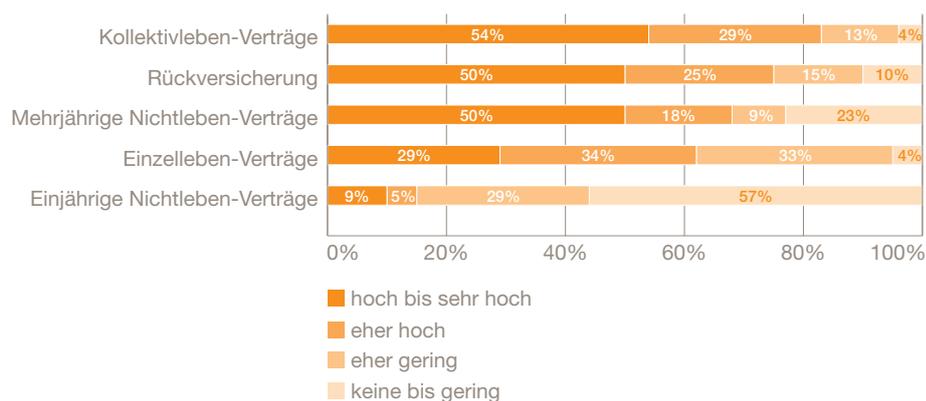
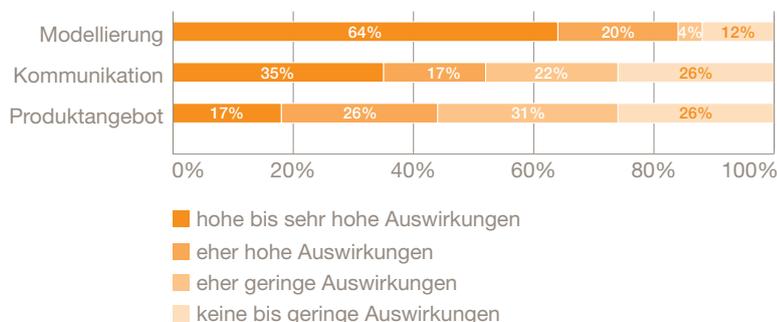


Abb. 11: Welche Auswirkung werden die Unbundling-Anforderungen haben, und wie hoch schätzen Sie deren Einfluss ein?



## 2.4 Status der Vorbereitung

Der IFRS-4-Entwurf wurde erst im Juli 2010 veröffentlicht, ein definitives Einführungsdatum steht noch nicht fest. Zahlreiche Versicherungsunternehmen haben sich mit dem Thema und teilweise auch mit den Folgen auseinandergesetzt.

Die Schweizer Assekuranz verfügt insgesamt über solide Grundkenntnisse zu IFRS 4 Phase II. Die CFOs und CROs haben sich intensiv mit dem Thema beschäftigt und wissen, was ihnen mit dem neuen Standard bevorsteht.

Im Rahmen von Solvency II, SST und MCEV haben sich die meisten Schweizer Versicherungsunternehmen bereits mit Cashflowprojektionen vertraut gemacht. Einige haben Arbeitsgruppen zum Thema ins Leben gerufen. Andere prüfen alternative Darstellungsmethoden, um den Analysten ihre finanziellen Resultate zu präsentieren.

Viele Unternehmen haben bereits Ressourcen- und Kostenschätzungen vorgenommen, um sich optimal auf den definitiven Standard vorzubereiten. Diese Firmen kennen den anstehenden Umsetzungsaufwand und haben ihn quantifiziert.

**Die Zahlungsbereitschaft für einen pendingen Standard ist begrenzt.**

Da einige Punkte im Entwurf unsicher bleiben, haben die Versicherungsunternehmen bisher auf eine Umsetzung verzichtet. Sie werden die konkreten Einführungsmaßnahmen und Modellumsetzungen einleiten, sobald der finale Standard vorliegt.

***Die Schweizer Versicherer kennen den neuen Standard gut. Viele haben sowohl qualitative Bewertungen als auch Ressourcen- und Kostenanalysen durchgeführt.***

# Checkliste für die erfolgreiche Einführung von IFRS 4 Phase II

## □ **Unternehmensziele festlegen**

- Klare Ziele für die Umsetzung ausarbeiten, zum Beispiel mit einem Workshop in der Geschäftsleitung und einer Auswirkungsanalyse.
- Kommunikation und Aussendarstellung als Schlüsselemente berücksichtigen.

## □ **Projekt-Governance stärken**

- Projektponsor auf Ebene Geschäftsleitung ernennen.
- Lenkungsausschuss bilden mit Vertretern aus Investor Relations, Konzernberichterstattung, Buchhaltung sowie mit Umsetzungsverantwortlichen aus Aktuariat, IT, Vertrieb und Schadenmanagement.
- Projektsicherung mit Prüfungsbezug organisieren.

## □ **Eigenständigkeit berücksichtigen**

- Eigene Projektstudie für IFRS 4 Phase II entwerfen.
- (IT-)Machbarkeitsstudie im Lösungsansatz berücksichtigen, um Investitionskosten möglichst genau abzuschätzen.

## □ **Technische Synergien nutzen**

- Über das Programm-Management die Einflüsse/Schnittstellen der Projektanforderungen auf laufende Projekte/Umsetzungen auswerten.
- Existierende Bewertungsmodelle nutzen und Ergebnisse einer Lückenanalyse in die Projektplanung aufnehmen.

## □ **Ressourcen planen**

- Das Projekt IFRS 4 Phase II frühzeitig an das Programm-Management übergeben, und damit die Projektvorbereitung starten. Dies ermöglicht eine optimale Planung, gerade bei knappen Ressourcen.

## □ **Unternehmensweit denken**

- Anforderungen einzelner Gruppengesellschaften auswerten.

---

# Studiendesign

Das vorliegende Papier basiert auf einer empirischen Untersuchung, die PwC Schweiz und das Institut für Versicherungswirtschaft der Universität St. Gallen gemeinsam durchgeführt haben. Grundlage bildet der Entwurf zu IFRS 4 Phase II vom Juli 2010. Die Studienergebnisse gehen aus einer standardisierten Online-Umfrage und Experteninterviews hervor.

## Online-Umfrage

Im Dezember 2010 luden wir rund 120 Aktuarien, Buchhalter, Controller und andere Spezialisten zur Teilnahme an der Online-Umfrage ein. Der Fragebogen fokussierte auf die Einschätzung der Herausforderungen, auf die Auswirkung sowie auf die technischen und operativen Veränderungen.

44 Spezialisten haben online geantwortet; das entspricht einem Rücklauf von rund 37%. Die Hälfte davon sind Buchhalter, über ein Drittel sind im Aktuariat tätig (36%). Die übrigen Teilnehmer stammen mehrheitlich aus dem Controlling. Die Hälfte der Teilnehmer ist bereits in einer Arbeitsgruppe zum Thema IFRS 4 Phase II aktiv, jeweils gut ein Drittel beschäftigt sich mit dem Thema Solvenzverordnung (SST: 41%; Solvency II: 34%).

Die Beteiligung aus der Leben- und Nichtleben-Versicherung ist vergleichbar hoch. Etwas weniger als die Hälfte der befragten Unternehmen konzentrieren sich auf den Schweizer Markt (44%), bei den anderen spielt die internationale Ausrichtung eine übergeordnete Rolle (56%). Drei Viertel der Unternehmen sind börsenkotiert.

Für fast alle Teilnehmer und ihre Unternehmen ist das Thema IFRS entweder direkt oder indirekt relevant.

## Experteninterviews

Im Januar und Februar 2011 führten wir Experteninterviews mit CFOs und CROs von Schweizer Versicherungsgruppen und -unternehmen durch. Der Fokus hier lag auf den strategischen Herausforderungen und Auswirkungen. Ebenso wurden verschiedene Handlungsoptionen diskutiert.

---

# *Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema?*

Wir sind gerne für Sie da.

## ***PwC Schweiz***

Peter Lüssi  
Branchenleiter Versicherungen  
Tel. +41 58 792 24 40  
peter.luessi@ch.pwc.com

Morgan Schaeffer  
Actuarial Services  
Tel. +41 58 792 24 27  
morgan.schaeffer@ch.pwc.com

Bernhard von Boyen  
Actuarial Services  
Tel. +41 58 792 28 85  
bernhard.von.boyen@ch.pwc.com

## ***Institut für Versicherungswirtschaft (I.VW-HSG)***

Prof. Dr. Hato Schmeiser  
Lehrstuhlinhaber und Geschäftsführender Direktor  
Tel. +41 71 224 36 50  
hato.schmeiser@unisg.ch

Prof. Dr. Joël Wagner  
Ass.-Professor für Risiko- und Versicherungsmanagement  
Tel. +41 71 224 36 51  
joel.wagner@unisg.ch

Dr. des. Alexandra Zemp  
Projektleiterin und Lehrstuhlassistentin  
Tel. +41 71 224 36 57  
alexandra.zemp@unisg.ch



[www.pwc.ch/versicherungen](http://www.pwc.ch/versicherungen)

[www.ivw.unisg.ch](http://www.ivw.unisg.ch)